



Impuls 12.09.2026

Pastorale Einheit Köln-Ehrenfeld

Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. (Phil. 2,6-8)

So beginnt der sogenannte Philipper-Hymnus in dem der Apostel Paulus in seinem Brief an die noch sehr junge Gemeinde im griechischen Philippi im Stil eines Lobgesangs ganz knapp und sprachlich wunderschön den Glauben an die Menschwerdung Jesu und die Osterereignisse zusammenfasst. Paulus selbst hatte die Gemeinde um 49/50 n.Chr. gegründet – also keine 20 Jahre nach Jesu Tod und Auferstehung – und ist dann weitergezogen auf seinen Missionsreisen. Anders als andere Paulusbriefe, in denen es um konkrete Fragen in der Entwicklung der Gemeinde, um Konflikte, oder um theologische Fragen geht, steht beim Philipper-Brief eher die persönliche Beziehung des Apostels mit der Gemeinde im Vordergrund. Paulus kann auf seinen Reisen nicht persönlich in den Gemeinden, die er gegründet hat „vorbeischaun“, also will er wenigstens per Brief mit den Menschen verbunden bleiben, denen er nahe sein will und für die er sich geistlich verantwortlich fühlt.

Für Paulus ist ganz klar: Glaube ist immer in erster Linie Beziehung – Beziehung mit Gott und Beziehung untereinander.

Am 14. September feiert die Kirche mit dem Fest Kreuzerhöhung das unüberbietbare Zeichen der Beziehung Gottes mit uns Menschen: Das Kreuz, das mit seinem vertikalen Stamm den Himmel Gottes mit der Erde der Menschen zu verbinden scheint und dessen vertikale Armen auf die Beziehung zwischen uns als Schwestern und Brüder hindeuten, steht für die unauflösliche Treue Gottes in seinen Beziehungen. Gott geht in seinen Beziehungen aufs Ganze. So sehr, dass das er Mensch wird und schließlich am Kreuz auch das unausweichliche Schicksal aller Menschen teilt: den Tod. Gott versteckt sich nicht, wenn seine Beziehung zu uns Menschen „ernst wird“. Er will mit uns gerade dann verbunden bleiben, wenn es schwer wird.

Der Philipper-Hymnus berührt mich immer, wenn ich ihn lese oder höre. Und er stellt mich jedes Mal vor die Frage: Mache ich mit meinem Glauben genauso ernst, wie Gott mit seiner Treue zu mir?

Ihr Daniel Wünsch, Seminarist und Praktikant